

mann (nar. r. 1843), A. Braun, Fr. Makovec (vyučoval českému jazyku), kantor Ig. Reich a industr. učitelka. Zakonem r. 1869 byla tato škola změněna na školu soukromou, avšak po úsilí tehdejšího starosty ž. o. Viléma Pollaka byla opět zveřejněna. R. 1871 stala se z třídní školy pouze dvoutrádní s vyuč. řečí německou. Učitel Filip Neumann byl jmenován r. 1872 a povýšen na vrch. učitele r. 1892. Z této školy vyšli významní mužové, příkl. básník Seligmann Heller (nar. 1833, autor „Ahasvera“ a j. děl).

V R. byla řada dobročinných spolků; jedna pamětní kniha, stará přes 100 roků, je zachována a poznáme z ní dobrá srdce našich předků. Je to dobročinný spolek Chevra Kadisha, v jejímž pořadí stáli Filip Seidler, David Fleischer, S. Sabat, Gust. Stadler, Filip Neumann.

Z nejstarších členů budíž jmenován Veit Schiff, syn Lipmana Schiffa (nar. r. 1819), muž nad jiné vzdělaný, talmudista, který měl o dobročinné instituce o. ž. v R. veliké zásluhy.

V R. je spolek „Bikur cholim“, jehož předseda je Gust. Stern. Dále „Spolek pro zachování žid. hřbitova“ (předs. Gust. Stadler), „Spolek žid. žen“, předsedkyně Anna Steinová, chof advokátka, a Růž. Bächerová. Rodina Bächerova je chlubou ž. o. v R. a vyšli z ní šlechtní podporovatelé všeho dobrého, čím se ž. o. právem hoností může.

V obci působili (pokud se dá ještě dnes zjistit!): starostové ž. o.: A. Morawetz (1835—1849), Is. Deutsch (1849—1854), Vil. Pollak (1857 až 1879), Gottl. Brode (1879—1880), dr. Eisler (1880—1897), Adolf Braun (1897—1905), Hynek Pollak (1905—1906), Jindř. Mestitz (1906 až 1909), Max Epstein (1909—1924), dr. Ulrich Prager (1925—1930). Dále zde působili rabíni: Abr. Kohn, obvodní rabin (30 let), M. Hulisch (1 rok), dr. M. Klotz (2 roky), dr. Jul. Reach (10 let), dr. Rich. Feder (7 let), dr. B. Wolf (6 let), E. F. Löwy (6 let).

V R. zachovává se píetní zvyk, že každoročně se koná pobožnost u hrobu významného učence Jos. Deutsche (zemř. r. 5587 = 1826), který v obci te požíval velké úcty.

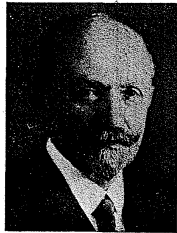
Ještě se zmiňuji o výsledcích sčítání lidu, a to: r. 1910 v městě R. bylo z 9249 osob 320 Židů. R. 1921 klesl počet ten; z celkem 8905 osob bylo pouze 194 Židů; z toho počtu přihlásilo se k žid. národnosti pouze 22 osob. Spolužití Židů s českým okolím bylo v R. vždy nejužší. Židé roduičtí zúčastnili se vždy co nejčastěji na všech národních institucích.

- ¹⁾ Viz C. žid. kal. roč. 40., 41., 42. a 43.
- ²⁾ Viz „Židovské Besídky“, kniha I., slánek „Staré dokumenty“.
- ³⁾ Ulice u Hasy.
- ⁴⁾ Slovo „tonz“ jest utvořeno od slova „taxa“
- ⁵⁾ „Perden“ pochází asi od franc. pardonner.

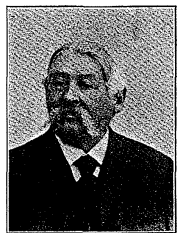
Rychnov n./Kněžnou.



Moritz Deutschmann



Leopold Fischer



Jonas Goldmann



Rb. S. Lengsfelder

V Rychnově n. Kn. je nejstarší ž. n. o. v kraji královhradeckém, která měla dříve svoji vlastní čtvrť. Žel, že se po požáru r. 1830 nezachovaly listiny z dob starších, avšak různé památky nasvědčují, že tato obec již stávala před 300 lety.

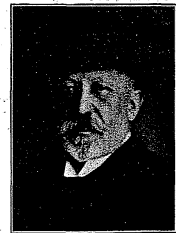
R. 1893 bylo v R. n. Kn. 216 žid. osob; počet odtud valně ubývá. Tehdejší představenstvo bylo: starosta Jos. Goldmann, předn. synagoga Ad. Löwenbach, starosta ch. k. Mořic Deutschmann, výbor Zikmund Fleischer. Dále byli starosty žid. obce Mořic Deutschmann (18 r.), Sal. Ledec (3 r.); nyní — od r. 1912 — Teodor Deutschmann.

V obci působila řada učených a vysoce vážených rabínů a učitelů. Z posledních jmenují rabína Salamouna Lengsfeldera, který zde působil celých třicet let; nyní — od r. 1895 — je zde rabin Heřman Kohn. Synagoga lehla před sto lety popelem, byla však znovu zbudována. Stanovy sv. bratrstva Ch. K. pocházejí z r. 1790; z téže doby je i zdejší žid. hřbitov. R. 1869 byly potvrzeny stanovy spolku žid. žen.

Reichenau a./K.



Theodor Deutschmann



Rb. Heřman Kohn

V obvodu města R. n. Kn. je jen ještě v Doulebach stará synagoga a hřbitov; ten však byl před několika lety zrušen. Žid. matrika je v R. n. Kn. úplná od doby jejího znovuzřízení po velikém požáru r. 1830.

Geschichte der Juden in Reichenberg.

Bearbeitet von

Prof. Dr. Emil Hofmann, Rabbiner in Reichenberg.

Die Geschichte der Juden in Reichenberg umfaßt einen Zeitraum von mehr als 300 Jahren. Sie weist einen eigenartigen Charakter auf. Nicht etwa, als ob es an typischen Zügen fehlen würde. Wohl wiederholt sich da im kleinen, was anderswo, in vielen anderen Städten, in größerem Maße sich ereignet, namentlich das wechselvolle Schicksal und die Unsicherheit der Rechtsstellung. Aber es war bis zur Gründung der Kultusgemeinde keine organisierte Gemeinschaft. Vor allem war die Seelenzahl eine geringe. Wohl wurde der Zuzug jüdischer Einwanderer seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts immer größer, insbesondere als infolge der gewerbefreundlichen Verfügungen Maria Theresias und nach dem Einfuhrverbote Josef II. vom J. 1784 das Tuchmachergewerbe in R. aufblühte. Nicht nur aus Böhmen, wie Jungbunzlau, Neubidschow, Polna und anderen Städten, sondern auch aus Mähren, besonders aus Trebitsch und Pirnitz, nahmen jüd. Händler ihren Wohnsitz in R. Sie kamen erst allein, später aber ließen sie zum Teil auch ihre Familien nachkommen. Aber selbst im J. 1810, als die Juden in R. eine Höchstzahl aufwiesen, durften die jüd. Bewohner wohl kaum 100 Personen gezählt haben. Freilich bestanden anderswo auch Gemeinden mit noch geringerer Seelenzahl. Aber in R., wo sie während der längsten Zeit nur zeitweiligen Aufenthalt nehmen durften, war ihnen infolgedessen auch die Bildung einer Gemeinde, insbesondere die Anlegung eines Friedhofes, verwehrt. Die letzte Reichenberger Herrschaft hatte keine Schutzjuden; führte keine Familiennummern ein und erteilte auch nicht die üblichen Konsense. Deshalb fehlen in den Familienbüchern und in den Konsignationslisten die Namen Reichenberger Juden. Sie wurden in die Statistik von ihren Heimatgemeinden aufgenommen. Dies schließt aber nicht aus, daß sie in R., wenn zumeist auch nur nicht dauernd, ihr Zelt aufschlugen. Es ist weniger die Geschichte einer Gemeinde, als die Geschichte einer jüd. Handelskolonie. Ihre Bedeutung lag vorzugsweise auf wirtschaftlichem Gebiete. Der Gegensatz zwischen dieser wirtschaftlichen Bedeutung und der Verfehlung seitens der Behörden und Körperschaften war ziemlich groß. Aber trotz aller Beschränkungen sprengte die Lebensnotwendigkeit der wirtschaftlichen Betätigung den gesetzlichen Rahmen. Die Bedürfnisse des heimischen Gewerbes machte diese Stadt zu einem Treffpunkt auswärtiger Juden.

In der Geschichte der Juden in R. können wir drei Epochen unterscheiden. Die erste ist die Zeit der Ansässigkeit, die ungefähr sechs Jahrzehnte währte. Die zweite dauerte über zwei Jahrhunderte und wird gekennzeichnet durch das gesetzliche Verbot der Niederlassung, das aber nicht hinderte, daß Juden auch während dieses Zeitraumes in R. gewohnt haben. Die dritte Epoche datiert seit dem J. 1860, der gesetzlichen Gleichberechtigung.

Die Freiherren von Biberstein.

Ein Reichenberger Chronist, P. Karl Felgenhauer, Pfarrer von Christofgrund, der von großem Wohlwollen für die Juden erfüllt war, berichtet in seiner im J. 1812 vollendeten Geschichte, die zwar nur handschriftlich vorhanden, aber dennoch sehr verbreitet ist: „Zur Zeit des Ulrich Freiherrn v. Biberstein herrschte im J. 1495 große Hungersnot. Drei Familien, die sich unter dem Jeschken ernährten, verloren sich, ohne von ihnen etwas zu erfahren. Andere kamen zu uns und bauten sich Häuser, unter denen sich auch 18 Juden befanden.“ Da Felgenhauers Werk von Irrtümern wimmelt und der Autor mit Vorliebe vieles hinaufdatiert und allzu früh ansetzt, ist seinen Angaben gegenüber Vorsicht und Kritik geboten. Zwar wäre die Annahme, Juden hätten sich schon unter diesem Adelsgeschlecht, dessen Friedländer, wie auch Forster Linie eine große Macht besaß, wenn auch erst in der Spätzeit ihrer Herrschaft, in R. niedergelassen, durchaus nicht von vornherein von der Hand zu weisen. Wohl erhielt diese Stadt erst seit dem 16. Jht. durch das allmähliche Aufblühen des Gewerbelebens ihre Bedeutung, wird doch R. noch im J. 1454 in einem Lehnbrief ein Städtchen zu „Hammerstein“ genannt, so galt doch schon ein Jht. vorher in der Rivalität der beiden Städte Görlitz und Zittau die Reichenberger Handelsstraße als wichtiger Durchgangspunkt für den Verkehr. Wiederholte Verbote zugunsten anderer Straßen sind ein sprechender Beweis, daß der über R. führende Weg sich einer lebhaften Frequenz erfreut haben mußte. Da also R. an einer Handelsstraße lag, wäre es ja verständlich, wenn Juden sich dort frühzeitig niedergelassen hätten.

Die Einstellung der einzelnen Mitglieder des Bibersteinschen Hauses den Juden gegenüber war keine einheitliche. Freilich, der letzte Reichenberger Grundherr dieses Geschlechtes, Joachim II., verhielt sich ablehnend, ja feindselig. Auf dem böhmischen Landtage, wo er am 4. Mai 1542 als Berichterstatter aus dem Herrenstande fungierte, befürwortete er nachstehende Entschliebung. „Item, was die Juden anbelangt, welche vom vorherigen Landtag von S. M. K. auf Ansuchen aller drei Stände aus dem Königreich Böhmen ausgewiesen wurden und das laut anderen Artikeln des Landtages in die Landesbücher eingeschrieben werden sollte, S. M. K. dabei verbleiben will, so daß keine Juden aufgenommen werden und das auf künftige ewige Zeiten. Und falls irgend ein Jude in diesem Königreich unter wem immer aufgenommen würde, daß dieser am Halse bestrafte werde, außer denen, welche von S. M. dem König bis zum Heil. Georg zuerst das Geleit erhalten und haben diese besonders verzeichnet und allen gemeldet und allen angezeigt zu werden und das wegen Einmahlung von Schulden und auch wegen Bezahlung, wenn sie jemandem schuldig sind. Und diese Juden sind schul-

529